

450 Jahre Landesherrliche Hospitalstiftung in Ansbach

von

Alexander Biernoth

Sie ist die älteste Stiftung in der evangelischen bayerischen Landeskirche: Vor 450 Jahren hat Markgraf Georg Friedrich die „*Landesherrliche Hospitalstiftung*“ gegründet, die heute noch das Alten- und Pflegeheim Hospital in der Ansbacher Hospitalstraße betreibt. Aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums hielt der bayerische Landesbischof, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, einen Festgottesdienst im Altenheim Hospital. Im Anschluß an den Gottesdienst waren alle Bewohner, Angehörige und Nachbarn der sozialen Einrichtung im Westen der Stadt Ansbach zu einem „Bunten Nachmittag“ eingeladen, in dessen Rahmen unter anderem die „Bad Windsheimer Sänger und Spielleut“ sowie die Rokoko-Tanzgruppe des Ansbacher Heimatvereins auftraten.

Im Gegensatz zu vielen Reichsstädten besaß Ansbach im Mittelalter kein Hospital. Offenbar wurden die vorhandenen Stiftungen zum Beispiel von „*Armenschüsseln*“, das Seelhaus oder das Wirken der „*Elenden Bruderschaft der Pfarrei St. Johannis*“ für ausreichend erachtet. Als nach der Reformation Klöster aufgehoben wurden, gab dies der weltlichen Obrigkeit Anlaß und Mittel, sich um Bildungswesen und soziale Fürsorge zu kümmern.

Da nun also „*dergleichen Spital aber bis anher bei unserer Stadt allhier zu Onolzbach keins gewest*“, schrieb Stadtpfarrer Georg Karg 1557 an Markgraf Georg Friedrich den Älteren, der von 1556 bis 1603 regierte, und unterbreitete ihm „*christliche Ermahnungen und Vorschläge zu Aufrichtung eines Spitals allhier*“. Bereits 1558 ordnete der Markgraf die Errichtung an. Der Bau war laut der Torinschrift schon 1561 weitgehend fertiggestellt. Die markgräfliche Verwaltung kümmerte sich um die Finanzierung sowie die Organisation und erkundigte sich deswegen in Feuchtwangen, Kitzingen und Schwabach, wo es bereits Spitäler gab, später auch noch in Bayreuth, Hof, Kulmbach und Wunsiedel. Diese Infor-

mationen flossen dann in die Hospitalordnung vom 3. Juni 1562 ein.

In diesem Dokument mit dem Titel „*Fundation und Stiftung des neuen Hospitals allhie zu Onolzbach*“, das der Markgraf selbst unterzeichnete, wurde als wichtigste Aufgabe die Versorgung von zwölf Pfründnern formuliert. In der Stiftungsurkunde heißt es: „*Also haben wir Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehren und den armen dürftigen Leuten zu Hilf, Nutz und Trost, allhier vor dem oberen Tor ein neues Hospital anrichten und erbauen lassen.*“ Zu den Baukosten, dem Erwerb des Baugeländes und Gartenplatzes machte der Markgraf eine Schenkung von 3.505 Gulden. Aus diesem Betrag wurde auch der acht Morgen große „Schellenwald“ hinter Brodswinden für das Hospital erworben.

Der Markgraf stattete die Stiftung zusätzlich mit einer Reihe von „*Reichnissen*“ aus: Er überließ der Stiftung die Dominikalrenten von 18 Bauernhöfen und zwölf Gütern sowie den Zehnten vom Voggenhof und Hennenbach sowie 30 Simra Korn vom „*Heilsbronner Kloster-Getreidboden*“. Ferner wurden dem Hospital sechs Morgen Äcker geschenkt. Vom gleichen Tage, nämlich dem 3. Juni 1562, stammt die „*Ordnung für das neue Hospital zu Onolzbach*“. Als erster „*Spitalmeister*“ wurde der „*Vicarier Cunrad Breuß auf dem Stift allhie*“ bestimmt. Neben ihm sollten zwei Spitalpfleger, einer aus dem Rate der Stadt und einer aus der Gemeinde, „*ehrbare, gottsfürchtige Männer, auch ziemlichen Alters, mit Rat und Vorwissen eines Pfarrers erwählt werden*“, die sich um die Wirtschaftsführung des Hospitals und um die rechtzeitigen Eingänge der Reichnisse kümmern sollten. Dem Spitalmeister wurden eine Köchin und eine Magd unterstellt, die die Pfründner zu versorgen hatten. Der Spitalmeister hatte zum Neujahrstag Rechnung zu legen, die von den Spitalpflegern, einem Pfarrer, zwei Bürgermeistern und dem Stadtschreiber abzuheören war. Das Hospital sollte zwölf arme Pfründner aufnehmen, „*fürnemb-*



Abb.: Die Ansbacher Hospitalstiftung in der gleichnamigen Straße.

Photo: Verfasser.

lich so der bürger allhie zu Onolzbach Kinder, oder in diesem Amt gessen“. Sie mußten in Ehren verarmt sein und ihren Lebensunterhalt nicht mehr mit ihrer Hände Arbeit verdienen können, brauchten kein Kaufgeld zu zahlen und durften nicht mit „beflecklichen Krankheiten und Gebrechen“ beladen sein. Es war festgelegt, daß die Zahl dieser sogenannten Gnadenpfründner vermehrt oder verringert werden konnte, je nach der wirtschaftlichen Lage des Hospitals. Die Ordnung sah auch vor, daß man sich in das Hospital einkaufen konnte, „zur Erreichung einer besseren und reicheren Pfründ“.

Allen Pfründnern waren das Tischgebet und der fleißige Kirchenbesuch zur Pflicht gemacht. Diese erste Ordnung für das Hospital von 1562 enthält auch die „Ordnung der Speis für arme Pfründner“. Für jeden Tag der Woche waren die Mahlzeiten genau vorgeschrieben. Jeden Mittwoch erhielt jeder Pfründner „zween neue wohlgebackene Laib Brot, deren 72 aus einem Nürnbergschen Summern gebacken werden mußten“. Ferner erhielt jeder arme Pfründner „alle Tag ein Seidlein Bier und ein halb Seidlein Wein“. Falls der Wein „gar so teuer wäre“, sollte dafür noch ein Seidlein Bier gegeben werden. Zu Weihnachten erhielt jeder Pfründner zusätzlich ein paar Eier und zwei Stücke eingesulzten Fisch und eine Semmel, „welcher vier aus einer Anspachischen Mezen gebacken werden mußte“. Am St.-Johannes-Tag erhielt jeder Pfründner

zusätzlich „ein halb Seidlein Meeth und für zwei Pfennig schön Brot“. Zum Schlachtfeste „soll man die Roten- und Leberwürst den Pfründnern anstatt des Fleisches verspeisen“ und „zwo Bratwürst geben und ihnen sonst an ihrem Essen nichts abgehen“.

Der Bedarf für das durch die Stiftung finanzierte Altenheim war groß, und im Jahr 1807 betrug die Zahl der Pfründner 51 Personen. Das Hospital lebte vom Stiftungsvermögen, geriet aber in den 1820er Jahren in wirtschaftliche Schieflage und 1830 hatte sich ein Schuldenberg von 30.000 Gulden aufgetürmt.

Die Stiftung verkaufte darauf hin einen Teil ihres Eigentums und verlor 1848 durch das sogenannte „Ablösegesetz“ fast den gesamten Rest ihrer Ländereien. Im Jahr 1910 wurde mit der Diakonissenanstalt Neuendettelsau ein Vertrag geschlossen, wonach die Anstalt das Personal für das Hospital zur Verfügung stellte.

1924 kam die Hospitalstiftung zur evangelischen Kirche, da die staatliche Stiftungsverwaltung aufgelöst wurde. Zunächst hatte der Kirchenvorstand von St. Johannis die Verwaltung der Stiftung inne, 1998 wurde dann ein Kuratorium gegründet, das die Leitung übernommen hat. Derzeit leben in Ansbachs ältestem Altenheim mehr als 120 Senioren, und es gibt einen ambulanten Pflegedienst sowie eine Tagespflege.

Wir drucken alles für Sie!

Heisenbergstraße 3
97076 Würzburg

Telefon 09 31/2 76 24
Telefax 09 31/2 76 25

halbigdruck
offset • digital

EGLMAIER VERLAG
Fachverlag für Handel
Behörden und Industrie

info@halbigdruck.de
www.halbigdruck.de